

Rückblick auf 2025

Weterrückblick

Das **Jahr 2025** war nach eigenen Erhebungen an den unter www.wetter-bw.de im Internet abrufbaren Wetterstationen in Weil der Stadt und Bondorf, eigenen Wetterbeobachtungen und Messungen der Universität Hohenheim mit 11,0°C wieder einmal um 2,2°C deutlich wärmer als der langjährige Durchschnitt. Damit war es **das Zweitwärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen**. Die Niederschlagsmenge betrug je nach Wetterstationsstandort 725 l/m². Somit hatte dieses Jahr statistisch gesehen fast exakt den langjährigen Durchschnitt von 738 l/m² erreicht. Diese Niederschlagsmengen waren dieses Mal wieder eher ungleichmäßig auf die Monate verteilt: einige Monate waren zu trocken (März, April, Mai, Juni, November, Dezember), andere – insbesondere der Juli und September hingegen zu feucht.

Der **Winter** 2024/2025 brachte etwas weniger als die sonst üblichen Niederschläge und war deutlich zu warm. Statt 19,5 Eistagen (Maximum unter 0°C) im langjährigen Mittel wurde in diesem Winter nur fünf beobachtet. Die Anzahl der Frosttage (Minimum unter 0°C) war mit 50 statt 58 Tagen etwas niedriger als im langjährigen Mittel. Die kälteste Nachttemperatur erreichte am 31.12.2025 in Weil der Stadt immerhin -8,3 °C.

Der **Januar** war sehr warm und sonnig. Der normal feuchte **Februar** war etwas zu warm.

Der **März** war deutlich wärmer und sonniger als üblich. Die Winterruhe der Knospen wurde früh unterbrochen und die Vegetation startete wieder deutlich zu früh.

Mit einem trocken-warmen **April** welcher im Monatsanfang die letzten Frostnächte (bis -3°C) für dieses Frühjahr brachte ging es zügig mit der Vegetation weiter. Die Blüte beim Steinobst begann Anfang des Monats, die des Kernobstes startete Mitte April.

Der viel zu trockene **Mai** brachte nur 38 statt 80 Liter und war um 1,6 Grad wärmer als normal. Es gab kurz vor den Eisheiligen Anfang/Mitte Mai noch leichte Spätfröste in Senken und Tälern.

Es folgte ein um 3,0 °C zu warmer **Sommer**, der uns die Niederschläge sehr ungleich brachte.

Nach einem auffällig warmen (+4,8 C°) **Juni** der 84 anstelle der üblichen 92 Liter brachte folgte der warme und feuchte **Juli**. Der **August** war viel zu warm und mit 64 statt 74 Litern trockener als normal.

Die **maximale Tagestemperatur** des Jahres erreicht am 2. Juli 34,9 °C.

Der nasse **September** brachte 160 anstelle der üblichen 57 Liter und damit fast das dreifache seiner üblichen Menge!

Der **Oktober** war um 0,9 Grad zu warm, brachte 50 statt 45 Liter, der **November** war warm und etwas trocken.

Der Dezember war um 3,1 °C deutlich zu warm, mit 13 statt 53 Litern extrem trocken und mit wenigen kalten Nächten bis -8,3 °C am 31.12. in Weil der Stadt endete das Jahr.

Im gesamten Jahr 2025 wurden nur 69 Frosttage (statt 87) und lediglich 5 Eistage (statt 22,1) beobachtet. Es gab 50 Sommertage (statt 31,3) und 16 heiße Tage (statt 4,1). Die Sonnenscheindauer erreichte mit 2198,1 Stunden 127 % der Norm, wobei der Juni mit 314,8 Stunden der sonnigste Monat war.

Die Niederschlagssumme lag mit 725 Liter genau im Normalbereich (731l) brachte aber in den mittleren und tieferen Schichten keine Entspannung, Das große Defizit aus 20 Trockenjahren wurde leider nicht ausgeglichen.

Das Jahr 2025 brachte etliche zu nasse Monate (Juli, September) aber auch sehr viele trockene Monate (März, April, Mai, November und Dezember). Vor allem der September brachte einen kräftigen Wasserüberschuss, während der Dezember viel zu trocken war.

Ertragsverhalten

Durch die Alternanz nach dem guten Ertrag in 2024 kam es in 2025 erwartungsgemäß zu einer eher schwachen Blüte. Der Fruchtansatz war sehr unterschiedlich und wurde zum Glück nur in wenigen Tallagen und Senken durch Spätfröste beeinträchtigt. Im Laufe des Sommers wurden die Früchte durch die gute Wasserversorgung im Juli zum Glück noch größer, wenngleich der Pilzdruck durch das andauernde feucht-warme Wetter wieder hoch war, was den Erwerbsobstbau bei den Pflanzenschutzmaßnahmen sehr stark gefordert hat.

Es kam aufgrund der Alternanz bei fast allen Obstarten nur zu einem mäßigen bis schlechten Ertrag. Verstärkt durch starken Schädlingsdruck (Apfelblütenstecher, Apfelwickler, Schalenwickler) muss 2025 ertragstechnisch als ein schwaches Obstjahr eingestuft werden. Es regnete insgesamt betrachtet genügend, dadurch entspannte sich die Grundwasser-Lage leicht. Es wurden einige wenige Kreisgemeinden von Hagel getroffen.

Für die **Imkerei** startete 2025 mit einem normalen Flugwetter während der Blütezeit: Viele Völker brachten ordentlich Blütenhonig ein, der Wald honigte dieses Jahr hervorragend und die Tanne brachte bis in den September hinein eine tolle Waldhonigernte. Die Honigernte fiel insgesamt daher sehr gut aus.

Kernobst

Im **Streuobstbereich** gab es - bedingt durch die Alternanz - eine sehr schwache Blüte bei mittlerem Flugwetter für alle Bestäuber und dadurch einen schwachen Fruchtansatz. Dieser Fruchtansatz wurde zwar durch den Frost im April und Anfang Mai zwar kaum reduziert, aber der Schädlingsdruck war sehr hoch. Es wurden an den meisten Standorten weniger Äpfel geerntet und dadurch bei uns im Kreis Böblingen nur eine schwache Ernte erreicht, während es in den südlicheren Landkreisen Tübingen und Reutlingen zu einer der größten Ernten gekommen war.

Der Annahmepreis für Mostobst begann mit erstaunlich hohen 13,00 €/DZ.

Er stieg dann am Ende noch auf 16,00 – 16,50 Euro, was den Obsterzeugern zum dritten Mal in Folge einen guten Preis bei mittlerer Menge brachte! Man konnte deshalb an den Mostobst-Annahmestellen wieder zufriedene Gesichter sehen. Grund für die hohen Preise waren frostbedingte Ausfälle in Polen und ganz Osteuropa. Gleichzeitig ist der Weltmarkt für Apfelsaft und auch für Konzentrat weiterhin knapp.

Es musste diesen Sommer nur relativ wenig Wasser an die Jungbäume gefahren werden.

Der Schwarze Rindenbrand – ein Schwächeparasit, der sich auf Pflanzen im Trockenstress konzentriert – zeigt sich trotzdem an vielen, - meist jungen – Streuobstbäumen.

Es wird über alternative Obstarten wie z.B. Maronen, Mandeln, Maulbeeren nachgedacht und zum Teil auch schon gepflanzt

Der Befall mit Misteln weitet sich immer mehr aus.

Der **Erwerbsobstbau** mit der Tafelapfelproduktion auf Spindelbäumen hatte auch eine schwächere Ernte als im Jahr zuvor zu verzeichnen. Die Früchte waren wegen dem hohen Pilzdruck oft nicht schorffrei. Die Sorten alternieren inzwischen sehr stark und sehr uneinheitlich.

Die **Vermarktung** läuft im Hobbybereich gut. Durch die Inflation und die hohen Preise für Energie verlagerten die Kunden ihre Einkäufe in den Jahren davor auf die Discounter und scheinen nun aber wieder zu regionaler Ware zurückzukommen.

Steinobst

Die Zwetschge hatte im gepflegten Erwerbsobstbaubereich meist einen mittleren bis guten Behang. Im Hobbybereich fiel die Ernte eher schwach aus. Trotzdem ließ sich das „Blaue Gold Herrenbergs“ über den Handel nur schwer vermarkten. Der Handel hatte sich wieder frühzeitig im Südosteuropäischen Ausland (Serbien, Moldawien) eingedeckt.

Die Preise beim Abliefern an den Handel waren auf nur auf mittlerem bis niederem Niveau. Die über den Großhandel vermarktete Menge geht seit etlichen Jahren kontinuierlich zurück! Die verbliebenen Erzeuger setzen immer mehr auf Direktvermarktung oder die Belieferung von Bäckereien oder Hofläden

Es gab im gesamten Gebiet zwar wieder etwas an Nachpflanzungen - vor allem mit der Scharka-robusten, großfrüchtigen und geschmacklich sehr guten Sorte Jofela, welche aber oft nur schwach trägt und weiteren Pflanzungen unserer neu erworbenen Lokalsorten „Herrenberger Zwetschge“ und „Gäugold“, welche über die Baumschulen Kienzle und Hiller vermarktet werden.

Es wurden aber vermutlich wieder mehr Bäume gerodet als nachgepflanzt!

Süßkirschen

Den Kirschen tat das trockene Wetter im Juni gut. Es gab kaum geplatze, dafür etwas kleinere Früchte.

Bei der **Sauerkirsche** gab es einen guten Ertrag.

Die **Kirschessigfliege** (KEF) wurde wieder verbreitet zum Problem. Die letzten Kirschen sowie vor allem die Brombeeren waren stark befallen.

Beerenobst

Die **Johannis- und Stachelbeerernte** war normal. Es kam bei der Stachelbeere im Juni zu Verbrennungen. Bei den **Himbeeren** kam es aufgrund der Feuchtigkeit zu einer sehr guten aber oft faulenden Ausbeute.

Die späten **Brombeeren** fielen am Ende wieder der KEF zum Opfer.

Manfred Nuber

Kreisfachberater für Obst- und Gartenbau